Erscheint täglich
früh $6\frac{1}{2}$ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags —6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis $\frac{1}{2}$9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 21,
Louis Lösche, Katharinenstraße 18, p.
nur bis $\frac{1}{2}$3 Uhr.

Leipziger Tageblatt
und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 17,250.
Abonnementspreis viertelj. $4\frac{1}{2}$ Mk.,
incl. Bringerlohn 5 Mk.,
durch die Post bezogen 6 Mk.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 39 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß.
Tabellarischer Satz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spaltzeile 50 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 73. Dienstag den 14. März 1882. 76. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß in der Nacht vom 18. zum 19. und vom 19. zum 20. laufenden Monats die Spülung der Hauptröhren der städtischen Wasserleitung durch die Spülschieber nach den Schleußen und vom 21. laufenden Monats an, die Spülung der Zweigröhren durch die Posten am Tage stattfinden wird.

Leipzig, am 11. März 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Eichorius.

Bekanntmachung.

In unserer Verwahrung befinden sich 17 Kilo Roßhaare, welche am 2. dss. Mts. von einer Frauensperson (in den 50er Jahren und von mittler Statur) bei einem hiesigen Seilermeister zum Kaufe angeboten und, als sich dieser nach dem Erwerb derselben erkundigt hat, im Stiche gelassen worden sind.

Wahrscheinlich sind die Roßhaare irgendwo gestohlen worden und fordern wir den unbekannten Eigenthümer derselben auf, sich ungesäumt in unserem Commissariate zu melden.

Leipzig, am 10. März 1882.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Richter.

Bekanntmachung.

In unserer Verwahrung befinden sich nachverzeichnete Gegenstände, die dem Vermuthen nach irgendwo gestohlen worden sind, deren Eigenthümer wir aber bisher nicht haben ermitteln können:

1) 2 Coupons $\frac{5}{4}$ Meter breiter weißer baumwollener gestreifter Damast à Coupon ca. 45 Meter haltend,
1 Coupon 1 Meter breites, graues Rohleinen, 17 Meter haltend,
1 Coupon 1 Meter breite graue Steifleinwand, 20 Meter haltend,
2) 1 Deckbett mit blau und weißgestreiftem Inlet nebst 2 weißen Ueberzügen, letztere J. G. 7 und 8 gezeichnet,
1 Unterbett mit blau und weiß schmalgestreiftem Inlet,
1 Kopfkissen mit rothem Inlet und weißgeblümtem Ueberzuge,
1 weißleinenes Bettuch, A. T. 24.
3) ein dunkelblauer gemusterter Floconné-Winter-Ueberzieher mit schwarzem Sammtkragen, schwarzem gestreiften Wollenfutter und 2 Reihen überzogener Knöpfe.

Wir ersuchen die Eigenthümer vorstehender Gegenstände, sich sofort bei unserer Criminal-Abtheilung zu melden.

Leipzig, den 11. März 1882.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Richter. Dr. D.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden allhier erstatteter Anzeige zufolge:

1) Eine goldene Brosche, ovale Façon, mit der Photographie eines Herrn, sowie ein Kochbuch, aus einer Schlafkammer in Nr. 24 der Querstraße, im Laufe der letztvergangenen drei Monate;

2) zwei Tragriemen von starkem schwarzen Leder, je 1 Meter lang, aus dem Restaurationslocal des Berliner Bahnhofs, innerhalb der letzten drei Wochen;

3) eine Geldsumme von 27 ℳ, in einem Doppelkrone, einem Fünfmarkstück und Markstücken, aus einer Wohnung in Nr. 20 am Floßplatz, am 3. dss. Mts.;

4) ca. sieben hundert Stück Cigarren, darunter 30 sogen. Schweizercigarren, in neun Kistchen verpackt, sowie 2000 Stück schwedische Streichhölzer mittelst Einbruchs aus einem Geschäftslocale vor dem Rosenthalthore, in der Nacht vom 4. zum 5. dss. Mts.;

5) ca. 100 leere Weißbierflaschen, ein Topf mit ungefähr drei Metzen eingelegtem Preißelbeeren und zwei Flaschen mit eingesottenen Heidelbeeren, mittelst Einbruchs aus einer Kellerabtheilung in Nr. 114 der Bayerischen Straße, in derselben Nacht;

6) ein gelber Handkorb, aus dem Hofraum des Grundstücks Nr. 2 am Floßplatz, am 5. dss. Mts. Nachmittags;

7) ein rothledernes Geldtäschchen mit gelbem Bügel und einem Inhalte von ca. 10 ℳ, in einem Fünfmarkstück, 2 Markstücken und kleiner Münze, aus einer Wohnung in Nr. 12 der Wiesenstraße, an demselben Tage Abends;

8) ein Doppelhobel, zwei Schlichthobel, gez. A. K., ein Simshobel, vier Stechbeutel, ein Hammer, eine große Handsäge, zwei sogen. Holzklopfer und ein Paar Hosen von engl. Leder, aus einer Baubude auf einem Arbeitsplatze an der alten Elster, vom 4. bis 6. dss. Mts.;

9) eine Spitzhacke, gez. O. F., aus einer Kellerabtheilung eines Neubaues in Lehmann's Garten, in derselben Zeit;

10) ein schwarzledernes Geldtäschchen mit gelbem Schlößchen, enthaltend ca. 3 ℳ in bis. kleiner Münze, sowie einen polizeilichen Anmeldeschein, auf den Namen „Eitz" lautend, mittelst Taschendiebstahls in der Steckner-Passage, am 6. dss. Mts. Nachmittags;

11) ein Knaben-Ueberzieher von dunkelblauem Ratiné, mit zwei Reihen Knöpfen, Schoßtaschen und ohne Futter, — in den Taschen befand sich ein Portemonnaie mit gelbem Bügel und ein Paar baumwollene Handschuhe —, von einer Wiese an der verlängerten Schenkendorfstraße, zu gleicher Zeit;

12) eine Brieftasche von schwarzem Leder, fast neu, darin ein Geldbetrag von 50 Mk. in Fünfmarkscheinen, aus einem Parterrelocal in Nr. 1 der Kirchengasse, am 7. dss. Mts. Vormittags;

13) zwölf grauleinene Säcke, gez. „Julius Reimer", in ein Paket verpackt, aus dem Hofraume des Grundstücks Nr. 26 der Gerberstraße, am nämlichen Tage Nachmittags;

14) ein angeschnittener Schinken, etwa 5 Kilo schwer, und ca. 2 Kilo geräuchertes Schweinefleisch, aus dem Hause Nr. 44 der Ulrichsgasse, am 8. dss. Mts. Mittags;

15) ein grauer thönerner Topf mit eingelegten Preißelbeeren, ein Steinkrug mit Pfeffergurken und einer desgleichen mit Käse, mittelst Einbruchs aus einer Kellerabtheilung in Nr. 28 der Sophienstraße, am gleichen Tage Nachmittags;

16) ein Sommerüberzieher von schwarzgrauemelirtem Diagonal mit einer Reihe Knöpfen, verdeckter Knopfreihe und Wollenfutter, — in einer Tasche befand sich ein weißleinenes Taschentuch, H. J. gez. —, aus einem Gastlocale in Nr. 54 der Nicolaistraße, zur nämlichen Zeit;

17) eine graue Drelljacke mit weißen Hornknöpfen und G. A. L. gezeichnet, mittelst Einbruchs aus einem Gartenhäuschen im Garten Nr. 28 an der Eutritzscher Chaussee, in der Nacht vom 8. zum 9. dss. Mts.;

18) ein Zehnmarkstück, aus einem Geschäftslocal in Nr. 29 der Taucher Straße, am 9. dss. Mts. Vormittags;

19) eine rothwollene blaugestreifte Pferdedecke, mit grauer Leinwand gefüttert, aus einem Pferdestalle im Grundstück Thalstraße Nr. 12, am 27. vor. Mts.;

20) eine gehäkelte Damen-Hemdenpasse und zwei Spitzentaschentücher, aus einem Geschäftslocal in Nr. 30 der Grimmaischen Straße, am 9. dss. Mts. Nachmittags;

21) ein Geldtäschchen von schwarzem Leder, mit gelbem Bügel, enthaltend ca. 13 ℳ, in einem Thaler, Zweimark-, Markstücken und kleiner Münze, sowie ein Hundesteuerzeichen für Gohlis und zwei Billets zu Concerten im Gasthof zu Gohlis, aus dem Handkorbe des Grundstücks Nr. 1 im Salzgäßchen, am 10. dss. Mts. Mittags;

22) ein Geldtäschchen von schwarzem Leder, mit Stahlbügel, enthaltend ca. 8 ℳ, in kleiner Münze, ferner 11 Badebillets des Friedrichsbades, ein ebensolches des Dianabades, eine kleine Scheere, ein Kalender und ein Uhrschlüssel in Sternform, aus einem Garderoberaum in der städtischen Turnhalle, am 8. dss. Mts. Abends;

23) ein Rock von graumelirtem Stoffe, mit schwarzem Futter, ein Paar Hosen von Turnertuch, eine blauleinene Schürze, eine Kleiderbürste, eine Haarbürste, ein Kamm und eine kleine Glasflasche, mittelst Einbruchs aus einem Gartenhäuschen an der Eutritzscher Straße, vom 8. bis 10. dss. Mts.;

24) sieben Flaschen Champagner mit der Etiquette „Lanquerl Frères" und zwei Flaschen Weißwein mit der Etiquette „Zeltinger", auf gleiche Weise, aus einer Kellerabtheilung in Nr. 125 der Bayerischen Straße, vom 10. bis 11. dss. Mts.;

25) ein Paar rindslederne Halbstiefeln, neu besohlt, in den Schäften der Stempel „8. Comp. 107. Regim." aus einer Stube in Nr. 13 der Weißengasse in der Zeit vom 8. bis 11. dss. Mts.;

26) acht bis zehn Flaschen Rothwein, mittelst Einbruchs aus einer Kellerabtheilung in Nr. 16 der Reichsstraße, vom 9. bis 11. dss. Mts.;

27) ein schwarzledernes Portemonnaie mit Stahlbügel und einem Inhalte von 13 Mk., in einem Fünfmarkschein, einem Thaler, vier Markstücken und kleiner Münze, mittelst Taschendiebstahls auf dem Markte, am 11. dss. Mts. Vormittags;

28) ein ebensolches, enthaltend 2 ℳ 80 ₰ in zwei Mark, zwei Fünfzigpfennigstücken und kleiner Münze, auf gleiche Weise bei einer Eisenbahnfahrt von Halle nach hier, zu derselben Zeit;

29) ein Ueberzieher von schwarzem Ratiné, mit Sammtkragen, zwei Reihen Knöpfen, Schoßtaschen und schwarzem Futter — in den Taschen befanden sich ein Paar braune, wildlederne Handschuhe — aus einem Gastlocale in Nr. 29 der Katharinenstraße, am nämlichen Tage Mittags;

30) ein braunledernes Portemonnaie mit weißem Bügel, enthaltend 1 ℳ 93 ₰ in kleiner Münze, sowie ein goldenes ovales Medaillon, schwarz emaillirt und eine Herrenphotographie enthaltend, aus dem Vorsaal einer Wohnung in Nr. 5 der Eutritzscher Straße, am 9. dss. Mts. Nachmittags;

31) ein ebensolches Geldtäschchen mit 85 Pf. kleiner Münze, sowie zwei Marken mit der Aufschrift „Athenaeum", mittelst Taschendiebstahls in der Schulstraße, am 12. dss. Mts. Mittags;

32) ein Portemonnaie von blauem Leder, mit gelbem Bügel und einem Inhalte von ca. 3 ℳ, in zwei Markstücken und kleiner Münze, auf gleiche Weise ebenda, zu derselben Zeit;

33) eine Quantität Packleinwand, ungefähr $1\frac{1}{2}$ Centner an Gewicht, aus einem Parterrelocal in Nr. 7 der Gerberstraße, am gleichen Tage Abends;

34) eine Radehacke und eine Schaufel, aus einer Piece im Hauptpostgebäude, vom 11. bis 13. dss. Mts.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Sachen oder den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 13. März 1882.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Richter. Dr. Drosch.

Nichtamtlicher Theil.

Die Kirchenpolitik Frankreichs.

Während die Regierung des Deutschen Reichs alle möglichen Anstrengungen macht, um sich mit dem Vatican in Rom auf einen möglichst guten Fuß zu stellen, ist in der französischen Deputirtenkammer der Antrag auf Aufhebung des Concordats mit dem päpstlichen Stuhle gestellt worden. Trotz aller Umwälzungen giebt es doch Dinge in Frankreich, die von ungemeiner Dauer sind, und zu ihnen gehört auch dies Concordat, welches am 15. Juli 1801 zwischen dem Papst Pius VII. und der damaligen französischen Regierung, an deren Spitze der erste Napoleon als erster Consul stand, abgeschlossen wurde. Napoleon stellte damit die von der Revolution aufgelöste kirchliche Organisation in Frankreich wieder her. Dies Concordat giebt dem französischen Staatsoberhaupte das Recht, die Bischöfe und die anderen Geistlichen zu ernennen, die dafür aber auch von der französischen Regierung bezahlt werden müssen. Dagegen hat das Concordat die Zahl der Bisthümer vermindert und es wurde bestimmt, daß die Kirche auf die eingezogenen Güter keinen Anspruch mehr habe. Verschiedene Versuche, dieses Concordat aufzuheben, sind nicht zu einem entsprechenden Resultate gelangt, und so bildet es heute unter der dritten Republik immer noch die Grundlage der kirchlichen Verfassung Frankreichs.

Der Antrag, dieses Concordat abzuschaffen, ist sonach von weittragender Bedeutung; seine Annahme würde zunächst die Streichung des Cultusbudgets bedeuten. Es läßt sich denken, daß unter der gegenwärtigen Regierung einem solchen Antrag viele, wenn nicht unbesiegliche Bedenken entgegenstehen. Die Kammer müßte eine bedeutend radicalere Färbung aufweisen, wenn dieser Antrag durchgehen soll. Zwar hat er einen sogenannten Achtungserfolg erzielt; mit 343 gegen 138 Stimmen hat die Kammer die Inbetrachtnahme des Antrags beschlossen. Aber damit ist noch wenig geschehen. Der Antrag wird nun zunächst in einer Commission verschwinden, und es kann sehr lange dauern, bis er aus dem Schooße derselben wieder hervorgeht. Zweifellos wird auch die gegenwärtige Kammer, so lange das jetzige Cabinet am Ruder ist, den Antrag ablehnen, denn die Regierung hat sich unzweideutig in diesem Sinne ausgesprochen und eine große Anzahl von Deputirten ist stets bereit, den Wünschen der Regierung zu willfahren.

Der Ministerpräsident, Herr von Freycinet, sprach nicht gerade direct aus, daß ihm der Antrag unsympathisch sei, aber er ließ ganz deutlich durchblicken, die Regierung wolle auf das Entschiedenste das Concordat aufrecht erhalten wissen. Bekanntlich befindet sich in dieser Beziehung Herr von Freycinet im entschiedensten Gegensatz zu Herrn Gambetta; man darf mit Sicherheit annehmen, daß die Aufhebung des Concordats zu den Zielen Gambetta's gehört hat. Zu dem Zweck, den großen Einfluß der römisch-katholischen Geistlichkeit in Frankreich zu illustriren, hat Gambetta schon vor einiger Zeit eine Karte von Frankreich anfertigen lassen, auf welcher der ganze Grundbesitz der Geistlichkeit angegeben war. Gambetta hoffte durch diese Karte, welche die aus dem reichen Grundbesitz hervorgehende große Macht der römischen Hierarchie in Frankreich allerdings treffend illustrirte, dem Volke die Ueberzeugung beibringen zu können, daß die Abschaffung des Concordats eine Nothwendigkeit sei. Es mag auch sein, daß diese Anschauung in weiten Volkskreisen getheilt würde, für die völlige Abschaffung des Concordats ist aber in Frankreich vorläufig keine Aussicht vorhanden, und so wird das Werk des Consuls Napoleon Bonaparte immer noch eine Zeit lang bestehen bleiben.

Zu beachten ist bei dem Concordat, daß es die Regierung durchaus nicht abhängig vom römischen Stuhl macht, wie dies bei anderen ähnlichen Verträgen der Fall ist. Die Hauptsache für Rom bei dem Abschluß dieses Tractates war natürlich, daß dem römischen Stuhl Frankreich wieder zugänglich gemacht wurde, das ihm durch die Revolution ganz fremd geworden war. Indessen ist trotz Concordat und Rom die ultramontane Partei in Frankreich nie mehr zu dem Einflusse gelangt, den sie anderwärts besaß und besitzt; schon der Umstand, daß sie zuweilen nicht selbstständig auftritt, sondern sich an die Legitimisten und auch an die Bonapartisten anlehnt, wenn es ihr gerade nützlich scheint, zeugt von ihrer Schwäche. Ohne Concordat wäre diese Partei sehr übel daran.

Leipzig, 14. März 1882.

Die Monopoldebatte des preußischen Abgeordnetenhauses, die schon in Aussicht genommen war, ist nur aufgeschoben, nicht aufgehoben. Wie der nationalliberale Herr v. Griesheim erklärte, wird er und seine Partei erst das Votum des Volkswirthschaftsraths abwarten, ehe die Frage (bei der dritten Lesung des Etats) zur Sprache gebracht wird. Wie man nachträglich erfährt, war diese Disposition den hervorragenden Mitgliedern der anderen Parteien zum Zwecke ihrer Zustimmung mitgetheilt worden. Man eignete sich dieselbe allseitig um so bereitwilliger an, als es sowohl den Freunden wie den Gegnern des Tabakmonopols nur erwünscht sein kann, wenn in die Erörterung der Materie erst nach möglichst umfassender Information eingetreten wird.

Auf Verfügung des preußischen Ministers des Innern haben die königl. Regierungen den städtischen Verwaltungen der größeren und mittleren Communen Abdrücke des Innungsstatuts zugehen lassen, welches auf Grund des Reichsgesetzes vom 18. Juli 1881 ausgearbeitet worden ist. Vermuthlich verspricht man sich von dieser weiteren Verbreitung eine Belebung des Interesses der Handwerksmeister für den corporativen Anschluß der Berufsgenossen untereinander. So weit sich bisher übersehen läßt, fehlt es indessen doch noch beträchtlich an der rechten Freudigkeit oder vielleicht an dem rechten Geschick zur Bildung von Innungen auf der Grundlage jenes Statuts. Es hat kaum hier und da von der Errichtung solcher Innungen verlautet.

Zum Stande des kirchlichen Lebens in Berlin wird uns von dort geschrieben: „Herr Stöcker und seine Gesinnungsgenossen haben seit Jahren gegen die städtische Verwaltung von Berlin, gegen den liberalen Magistrat und die demokratischen Stadtverordneten gehetzt, daß sie das kirchliche Leben der Hauptstadt verkümmern ließen, ja absichtlich schädigten. Da ist denn wohl auch eine ausdrückliche Anerkennung erwähnenswerth, welche der städtischen Verwaltung auf der eben geschlossenen Berliner Stadtsynode durch den Generalsuperintendenten Dr. Brückner zu Theil geworden ist, den gewiß Niemand im Verdachte der Hinneigung zu freisinnigen Anschauungen auf kirchlichem oder politischem Gebiete haben wird. Es handelte sich um die Einführung der im vorigen Jahre beschlossenen Kirchensteuer, die hauptsächlich in den Händen des Vorsitzenden des geschäftsführenden Ausschusses, eben des genannten Generalsuperintendenten lag. Dr. Brückner erklärte, eine Hauptursache des Gelingens sei die wesentliche Mithilfe, welche der Magistrat unter Zustimmung der Stadtverordneten der ganzen Arbeit gewährt habe. Redner selbst habe die Verhandlungen alle mündlich geführt und bezeuge gern das bereitwilligste Entgegenkommen, wofür der Ausschuß und die ganze Synode den städtischen Behörden den größten Dank wissen müßten. Auch der orthodoxe, von der ‚inneren Mission' geleitete ‚Evangelisch-kirchliche Anzeiger' sieht sich der in ihrer Mehrheit entschieden freisinnigen Synode gegenüber zu der Erklärung gezwungen: ‚Wir nehmen nicht Anstand, der liberalen Partei entschieden entgegenzutreten, wo sie das Bekenntniß und innere Leben der Kirche durch rationalistische Maximen und Lehrsätze zu gefährden versucht, aber wir wollen auch der Wahrheit gemäß anerkennen, daß sie für die dringendsten äußeren Nothstände der Kirche in Berlin die Hand zur Hilfe dargeboten und den letzten und einzigen Ausweg ermöglicht hat.' Auch versichert das orthodoxe Blatt, daß es von der ‚dankbaren Anerkennung der wesentlichen Mithilfe des Magistrats und der Stadtverordneten (durch Dr. Brückner) besonders sympathisch berührt sei."

Der badische Landtagsabgeordnete, Oberamtsrichter Baumstark, ein gut katholisch gesinnter Mann, hielt in der zweiten Kammer am 1. März, als der Staatsbeitrag für den katholischen Cultus und den erzbischöflichen Stuhl von Freiburg zur Berathung stand, eine fulminante Rede gegen den in der katholischen Kirche gegenwärtig herrschenden Ultramontanismus, indem er nachwies, daß derselbe 1. unhistorisch, 2. unwissenschaftlich, 3. unchristlich und endlich 4. unpatriotisch sei. Er schloß seine bemerkenswerthe Rede der „Bad. Landesztg." zufolge mit nachstehenden Worten:

Ich bin der Ueberzeugung, daß der Streit um die katholischen Fragen, der Streit um das katholische Budget und der Streit um die deutschen Bischofsstühle nie und nimmer aufhören wird, so lange es nicht gelungen ist, den Ultramontanismus, diese Pestbeule am kirchlichen Körper, abzuschneiden. Von dieser Operation allein erwarte ich es, daß wir endlich in die Lage gesetzt werden, gerade so wie die andern Völker zu empfinden, zu denken und zu sprechen. Das zu empfinden und auszusprechen, was ich nicht besser sagen kann, als mit dem Worte des Dichters, das mir aus ganzer Seele gesprochen ist: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!"

Wie leicht würde es für die verschiedenen Staatsregierungen sein, den Frieden mit der katholischen Kirche herzustellen, wenn dieselbe überall durch Männer von solcher patriotischen Gesinnung wie Baumstark und nicht durch Mitglieder der vaterlandslosen Centrumspartei vertreten wäre!

Ministerpräsident Tisza, welcher schon in der vergangenen Woche in Wien erwartet wurde, jedoch durch parlamentarische Geschäfte zurückgehalten worden war, ist daselbst am Sonntag zum gewöhnlichen Vortrage bei dem Kaiser eingetroffen. Anlangend die Gerüchte über die angeblich bevorstehende Einberufung der Delegationen und über die Höhe des zu beanspruchenden Credites, so beruhen dieselben nach officiösen Versicherungen lediglich auf Combinationen.

Der Aufstand in der Crivoscie scheint nunmehr bewältigt zu sein. Unsere gestrigen Telegramme ergänzend, geben wir heute noch den folgenden officiellen Gefechtsbericht über die Operationen, datirt Wien vom Sonntag:

Am 9. d. M. Abends sind die Truppen der 47. Division von Ledenice, Greben, Ubli und Bratlo aus, unter dem Commando des Obersten Schöninger und Baron Walther, sowie der Majore Bolzano, Kuerfinger, Ursprung und Datterer, unter lebhaften Gefechten und unter Ueberwindung der außerordentlichen Terrainschwierigkeiten, indem sie die Insurgenten auf den Höhen vor sich hertrieben, in die Linie von Orlovac, Beliroh, Napoda und Crkvice eingerückt. Von der 44. Division sind gleichzeitig unter dem Commando des Generalmajors Kober, des Obersten Babich und der Oberstlieutenants Monari $2\frac{1}{2}$ Bataillone des 16. und $1\frac{1}{2}$ Bataillon des 22. Regiments über Golilovac und über die verschneiten Paßhöhen gegen Bratlo und Crkvice vorgegangen, welche Puncte dieselben theilweise noch am Abend erreichten, während ein Theil auf Bela Greda übernachtete. Die nördlichste dieser Colonnen, ein Bataillon des 16. Regiments, stieß am Fuße des Pazua auf bedeutende Insurgentenbanden, in der Zahl von circa 400 Mann, die nach erbittertem Kampfe geworfen wurden. Hierbei fiel der Bataillonscommandant Baron Rukawina, außerdem wurden noch 3 Mann schwer verwundet. Das 43. Regiment hatte 1 Mann todt, 3 Mann verwundet, das 5. Jägerbataillon hatte 5 schwer, 1 leicht Verwundeten. Am 10. März gingen die Colonnen der 47. Division in die Linie Perina Gora, Han Zagorabak; die Colonnen der 44. Division sammelten sich bei Crkvice. Die Insurgenten, welche an allen Puncten in kleineren oder größeren Banden auftraten, wichen überall und gingen im Allgemeinen gegen die Maciaplanina zurück, wo sie, an die montenegrinische Grenze gelehnt, aus großer Entfernung das Feuer bis zum Abend fortsetzten. Die Colonne des Majors Kuerfinger, welcher 2 Geschütze und ein Zug vom Genie-Corps beigegeben waren, rückte Nachmittags gegen das Fort von Dragalj und sprengte dasselbe in die Luft. Die Colonne wurde aus den Häusern des Ortes Dragalj beschossen und hatte in Folge dessen drei schwer Verwundete. Abends lagerten die Truppen vorwärts von Perina Gora und Orlovac, sowie bei dem Han auf Zagorabak und bei Crkvice. Alle Orte der Crivoscie sind von ihren Bewohnern verlassen, mehrere Häuser sind verbrannt. Crkvice und Dragalj wurden zerstört gefunden. Die Zahl der Insurgenten betrug im Ganzen 900 bis 1000 Mann, ihr Verlust war anscheinend nicht unbeträchtlich, konnte jedoch nicht festgestellt werden, weil sie die Todten und Verwundeten fortbrachten und das Herankommen der Truppen nicht abwarteten. Bei dem Zusammenstoß am Fuße des Pazua wurden auf Seiten der Insurgenten 10 Todte und 25 Verwundete deutlich wahrgenommen. Die Erfolge sind, nächst der ausgezeichneten Führung aller Commandanten, der über alles Lob erhabenen Tapferkeit und Ausdauer der Truppen zu danken, welche, unter Ueberwindung der enormen Terrainschwierigkeiten, den Feind auch auf den anscheinend unzugänglichsten Höhen aufsuchten. Es ist die Festhaltung der Puncte von Orlovac, des Hans von Zagorabak, von Crkvice, Napoda, Ubli und Bratlo, sowie die flüchtige Befestigung und provisorische Instandsetzung des ehemaligen Wachthauses von Crkvice verfügt worden; alle Truppen mit Ausnahme jener der 44. Division bleiben an den genannten Puncten mit entsprechenden Besatzungen, mit dem Gros bei Crkvice, und werden von da aus die noch in der Maciaplanina stehenden Insurgenten vertreiben und Streifzüge durch die ganze Crivoscie ausführen.

Das „Journal de St. Petersbourg" weist die von der auswärtigen Presse anläßlich der Verurtheilungen in dem jüngsten Terroristenprocesse erhobenen „Verleumdungen" zurück, namentlich die durch eine Depesche in Krakau verbreitete Meldung von einem angeblichen Conflict zwischen Studenten und der Polizei in Folge der erwähnten Verurtheilungen, ferner die Behauptungen Victor Hugo's, daß die Angeklagten den Gerichtsverhandlungen nicht beigewohnt hätten und daß sie ohne Vertheidiger gewesen seien. Alle diese Angaben seien „reine Erfindungen". — Der „Golos" enthält einen Artikel, der die chauvinistische Partei in Rußland sehr energisch bekämpft. In demselben heißt es: „Es existire kein irgendwie plausibler Grund für einen Krieg. Die Chauvinisten thäten nichts weiter, als die Geister aufzuregen. Der verstorbene Kaiser habe dazu beigetragen, Deutschland zu einigen und zu befestigen, und habe mit demselben freundschaftliche Beziehungen unterhalten, indem er jederzeit einen Krieg zwischen Deutschland und Rußland als ein großes Unglück angesehen habe. Die gegenwärtige Regierung habe dieselbe Politik. Deshalb hoffen wir, daß die Bestrebungen der Chauvinisten erfolglos bleiben werden im Namen der Gerechtigkeit, des gesunden Menschenverstandes und der Liebe zum Volke, das wider seinen Willen unter panslavistische Vormundschaft genommen werde. Wir wollen den Frieden, vor Allem aber den Frieden mit Deutschland. Im Falle eines Krieges würde selbst der siegende Theil den Sieg zu theuer zu bezahlen haben." Möchten die Thaten diesen Versicherungen entsprechen!

Zur Lage in Rußland wird der „Nat.-Z." aus St. Petersburg geschrieben: „An den 13. März, den Jahrestag der Ermordung Alexander II., werden allgemein große Erwartungen geknüpft. Der Zar, heißt es, werde aus seiner Zurückgezogenheit heraustreten, und von Petersburg aus, wo er seine Residenz wieder dauernd zu nehmen gedenkt, ein Manifest an das russische Volk richten. Ueber den Inhalt desselben werden vage Vermuthungen laut, die Einen meinen, dasselbe werde sich auf die inneren Angelegenheiten beschränken, Andere wieder sind der Ansicht, daß der Zar durch die Betonung seiner Friedensmission nach Außen den üblen Eindruck der Skobeleff'schen Reden verwischen wird; auch spricht man von einer Amnestie für politische Verbrecher. Wir registriren nur diese Gerüchte, ohne ihnen einen besonderen Werth beizulegen; sie spiegeln die Stimmung der gebildeten Classen wieder, welche einen entscheidenden Schritt des Zaren mit banger Spannung erwarten. Man frischt die Erinnerung an die letzten Regierungshandlungen Alexander II. auf und hofft, Alexander III. würde den Faden da wieder aufnehmen, wo er seinem Vater gewaltsam entrissen wurde. Wie bekannt, hat der verstorbene Zar wenige Stunden vor seinem Ende den ihm unterbreiteten Vorschlag des Grafen Loris-Melikoff, betreffend „die Einberufung einer Redactions-Commission aus gewählten Vertretern der Landbesitzer und des Adels, um über Staatsfragen zu berathen" genehmigt mit der eigenhändigen Bemerkung: „Ich bin einverstanden." Einige Tage nach der Katastrophe vom 13. März berief der jetzige Zar die Mitglieder des Reichsrathes zu einer außerordentlichen Sitzung unter seinem Vorsitz, in welcher jener Vorschlag von Loris-Melikoff discutirt wurde. Nach einer sehr bewegten Erörterung, welche vornehmlich von Pobedonoszew, dem Präsidenten des heiligen Synods, Loris-Melikoff, Miljutin, Walujew, Abaza und Makow geführt wurde, wurde über das Melikoff'sche Project abgestimmt, wobei sich neun Stimmen für und fünf Stimmen dagegen erklärten. Die Mehrheit bestand aus Adlerberg, Loris-Melikoff, Miljutin, Walujew, Abaza, Giers, Nabokow, Saburow und Solski, die Minorität aus Lieven, Possjett, Pobedonoszew, Makow und Stroganoff. Der Kaiser erklärte sich mit der Mehrheit einverstanden und verhieß den Erlaß des entsprechenden Ukas zu Ehren seines Vaters, dem die Idee der Reform gebühre. Doch erfolgte statt dieses Ukases im Mai das bekannte Manifest, welches die Hoffnungen der Reformfreunde vernichtete und kurze Zeit darauf die Entlassung von Adlerberg, Loris-Meli-